№ 92. 1844.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 19. April.

Inland.

Berlin den 16. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität zu Greifswald, Dr. Matthies, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät daselbst; und den Pastor Semisch zu Trebnitz zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität zu Greifswald zu ernennen.

Der General-Major und Kommandeur der 4ten Landwehr-Brigade, von Corwin-Wiersbitzki, ist nach Stargard abgereist.

Nachdem Bruno Bauer's Geschichtswerk dem Publikum übergeben ist, wäre es an der Zeit, eine Charakteristik desselben zu geben, wenn dies nicht die Aufgabe kritischer Blätter wäre, denen wir nicht vorgreifen wollen. Wir begnügen uns daher, um den Standpunkt zu charakterisiren, von dem aus der Verfasser an die Geschichtsschreibung des achtzehnten Jahrhunderts gegangen ist, den Gedankengang des „Eingangs" auszuziehen. Erst mit dem 18. Jahrhundert, sagt Bauer, beginnt die „Geschichte der Menschheit, die Geschichte, welche den Gedanken der Menschheit erzeugt und die Stiftung einer menschlichen Gesellschaft sich zur Aufgabe gesetzt hat." Aber das 18. Jahrhundert „hat den Versuch gemacht, den neuen Gedanken auf den Boden und innerhalb der Schranken der hergebrachten Ueberlieferungen und Vorstellungen zur Anerkennung zu bringen. Dieser Versuch mußte scheitern durch die Inconsequenz und den Widerspruch, wonach der Fortschritt, die Humanität, als Privilegium und Egoismus auftraten, so daß der reine Egoismus der Nationalität und des Vorrechts, der Egoismus des Bestehenden und Herkommens, welcher jenem gegenübertrat, zum Siege kam und nun die Reaction gegen die Ideen, die das 18. Jahrhundert in Unruhe versetzt hatten, folgte; eine Reaction, die indessen nur dazu diente, diese Ideen zur vollendeten Reinheit zu bringen. Deutschland, welches dadurch einzig ist, daß es ein Land ohne Volk und Gesellschaft (??) ist, darf sich rühmen, zur vollendeten Theorie in unsern Tagen den Grund gelegt zu haben. Ist es dazu bestimmt, das auszuführen, was die andern Völker unvollendet gelassen haben?" Wie auch die bevorstehende Geschichte diese Frage beantworten sollte: der Geschichtschreiber hat die „Frage zu beantworten, wie durch die Kämpfe des 18. Jahrhunderts und durch die folgende Reaction jene Reinheit der Theorie möglich wurde." Darum fängt er mit Deutschland an: „durch sumpfige Niederung müssen wir uns durcharbeiten, um zu der Höhe zu dringen, die das Schlachtfeld der Gegenwart und nächsten Zukunft beherrscht." Das möge genügen, um zu zeigen, daß hier eine ganz neue Auffassung der Geschichte gegeben ist.

Berlin den 17. April. (Privatmitth.) Bei der am 14. d. stattgefundenen Kompagnieversammlung der hiesigen Landwehr wurde den Landwehrmännern zur Warnung die Verurtheilung eines Landwehrmannes mitgetheilt, welcher beim verflossenen Herbstmanöver vor versammeltem Kriegsvolk einige seiner Kameraden zur Widersetzlichkeit gegen die Vorgesetzten aufzureizen gesucht hatte. Derselbe wurde von dem Kriegsgericht verurtheilt, erschossen zu werden. Se. Maj. der König begnadigte den

Verurtheilten aber und die Todesstrafe wurd in zehn Jahre Festungsstrafe verwandelt. Derselbe ist bereits in eine Festung abgeführt worden. Besonders wurden die Familienväter bei der vorgestrigen Kompagnieversammlung gewarnt, sich ja vorzusehen, daß sie sich und ihre Familien durch solche Vergehen nicht in's Unglück stürzten. Zugleich wurde veröffentlicht, daß das blaue Bändchen nur solchen Landwehrmännern verliehen würde, welche alle Uebungen mitgemacht hätten und im Falle, daß sie durch Krankheit verhindert worden wären, freiwillig die nicht mitgemachten Uebungen nachgeholt hätten. Die Landwehrmänner wurden bei der Begrüßung von Seite des Kommandeurs mit „Meine Herren" angeredet, was insofern einen erfreulichen Eindruck machte, als man glaubte annehmen zu können, daß die frühere Bekanntmachung in Betreff der Anrede der Landwehrmänner durch „Du" nicht in Ausführung gebracht werden würde. — In der Magdeburgischen Zeitung wurde vor einigen Tagen mitgetheilt, daß den Turnübungen kein Platz in der hiesigen Hasenhaide eingeräumt worden wäre, aus dem Grunde, weil man die dortigen Eichen nicht fällen wollte, und daß somit eine großartige Wirksamkeit des Professors Maßmann nicht zu erwarten sei. Die Angabe des Berichterstatters ist insofern wahr, als Se. Majestät der König sich noch vor kurzer Zeit nicht dazu verstehen wollte, daß zur Anlegung eines großen Turnplatzes in der Hasenhaide Eichen gefällt werden sollten. In den letzten Tagen ist aber durch Vermittelung hiesiger hochstehender Personen ausgewirkt worden, daß dem Professor Maßmann ein Platz in der hiesigen Hasenhaide zur Anlegung eines großen gemeinschaftlichen Turnplatzes übergeben werden soll. Wie man aus zuverlässiger Quelle hört, werden die großen Turn-Uebungen unter Leitung des Professors Maßmann so bald als thunlich beginnen. — Dem Vernehmen nach ist Graf von Flemming aus seiner bisherigen Wirksamkeit als Censor schönwissenschaftlicher Schriften und Werke ausgetreten. Von vielen Schriftstellern wird das Austreten des Grafen von Flemming, bei dem sie sich über allzu große Strenge nicht zu beklagen hatten, bedauert. — Die Veröffentlichung des Herrn Finanzministers von Bodelschwingh gegen die Aktienschwindelei hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht. In Folge dieser Veröffentlichung sind bereits die Aktien der concessionirten Eisenbahnen gestiegen, während die Schwindel-Aktien, die in der öffentlichen Meinung in Bezug auf Kredit einen empfindlichen Schlag erlitten haben, mit Recht immer mehr zurückgedrängt werden. — Am künftigen Sonnabend wird der „gestiefelte Kater" von Ludwig Tieck endlich im Konzertsaale des hiesigen Königlichen Schauspielhauses zur Darstellung kommen. Se. Majestät der König wird eine ausgewählte Zuhörerschaft zu dieser Vorstellung einladen, wie dies bei Darstellung der Griechischen Tragödie auch der Fall war. — Bei dem prachtvollen vor einigen Tagen im Kroll'schen Lokale stattgehabten Feste der hiesigen Schlesier fand auch eine Sammlung von Geldbeiträgen für die armen Schlesischen Weber und Spinner statt. Es ist erfreulich, daß dem Nothstande dieser armen Leute von so vielen Seiten im Preußischen Staate hülfreich entgegengekommen wird. Die vereinte Theilnahme an öffentlichen Nothständen in unserm Vaterlande gehört auch mit zu den schönen Zeichen unserer Zeit. — In einer der hiesigen Zeitungen wird nicht mit Unrecht darauf aufmerksam gemacht, daß in Bezug auf Versendungen von Waaren die hiesigen Frachteilfuhren unsere Eisenbahnen, was schnelle Förderung anbetrifft, fast überflügeln. Wir kennen selbst Handelsleute, die sich deshalb lieber der Eilfuhren bedienen.

Berlin. — Der Justiz-Minister Mühler hat dem Verfasser der vier Fragen, dem praktischen Arzt Dr. Jacobi zu Königsberg, in einer ausführlichen Darlegung der durch gesetzliche Bestimmungen herbeigeführten Verhältnisse zu beweisen gesucht, wie dem Begehren nach Mittheilung der Entscheidungsgründe in Betreff der Freisprechung nicht gewillfahrt werden könne. Diese Darlegung soll sich durch eine ruhige würdevolle Sprache so wie durch eine seltene Klarheit auszeichnen, und dürfte wohl im Stande sein, die deshalb aufgeregten Gemüther zu beruhigen. — Ein hiesiger, 80 Jahre alter Pastor hat sein Amt freiwillig niedergelegt, weil er sich mit gewissen orthodoxen Richtungen nicht vertraut machen konnte oder wollte. Dem Vernehmen nach arbeitet derselbe im Auftrage eines hochgestellten Mannes an einer Schrift, worin die Ungesetzlichkeit und der daraus entstehende Nachtheil eines jeden Glaubenszwanges nachgewiesen werden soll. — In Folge einer von dem Direktor des Königsstädtischen Theaters Herrn Cerf gemachten Anzeige in den hiesigen Zeitungen, daß er nämlich, nach langem reifen Nachdenken, einen einfachen Feuerlösch-Apparat, der in jeder Wirthschaft leicht einzuführen sei, erfunden habe, strömen jetzt Hunderte nach der Wohnung des Erfinders, um den aufgestellten Apparat in Augenschein zu nehmen. Nicht wenig überrascht ist man, nur eine Stange, woran ein Schwamm befestigt ist, und einen dabei stehenden Eimer mit Wasser zu erblicken, in welchen bei Feuersgefahr der Schwamm getaucht und das Feuer gelöscht werden soll. Unter solchen Umständen möchte wohl kaum eine Kommission niedergesetzt werden, um diese langdurchdachte Erfindung gemeinnütziger zu machen, und Herrn Cerf darauf ein Patent zu ertheilen. (Bresl. Z.)

Das Gerücht, daß zwei Kabinets-Minister durch die Munificenz des Königs mit Gütern dotirt werden sollen, bestätigt sich. Namentlich soll einer derselben das Schloß Giebichenstein erhalten. — Wie es heißt, wird der eine Vicepräsident des Oberlandesgerichts zu Breslau zum Chef des hiesigen Stadtgerichts mit dem Titel eines Präsidenten ernannt werden.

Breslau. — Die Schlesische Zeitung enthält folgende, durch das Ober-Censur-Gericht zum Druck gestattete Erklärung: Hr. Staatsrath Gretsch, dessen persönlicher Bekanntschaft ich mich erfreue, und dem ich mehrfache Verbindlichkeiten schuldig bin, setzt mich und andere Nicht-Russen, die in Rußland waren, durch seine Entgegnung auf das Werk Cüstines in nicht geringe Verlegenheit mit den Worten: „Ich berufe mich auf alle rechtlichen und ehrliebenden Ausländer, die in Rußland gewesen, ob man bei uns nicht eben so frei denkt und spricht, als in Berlin, Paris und London?" Wenn wir in Rußland Gewesenen nun schriftlich oder mündlich bereits nach innigster Ueberzeugung erklärt haben und noch erklären müssen, daß das „freie Denken" nicht Statt zu finden scheine, und das „eben so freie Sprechen" wirklich nicht Statt finde, wird uns denn Hr. Gretsch die Prädikate „rechtlich und ehrliebend" noch belassen wollen? So sehr ich auch Ursache habe, Herrn Gretsch aufrichtig hochzuschätzen, darf ich doch nicht läugnen, daß es mir unzart vorkommt: den Leuten auf solche Art das Messer an die Kehle zu setzen. Wer wird individuelle Meinungen auf solche Art präoccupiren! Gewiß Keiner, der selbst frei denkt, und freie Denkungs- und Sprechweise ehrt. Ich habe mich allzu vielfach und allzu offen überall in Betreff der Zustände, die ich in Petersburg kennen lernte, ausgesprochen, als daß ich es mir nicht schuldig wäre, hier folgendes bestimmte Bekenntniß in Bezug auf die Gretsch'sche Aufforderung öffentlich auszusprechen: Daß in Petersburg nur sehr ausnahmsweise frei gedacht zu werden scheint, ist mir während meines 3jährigen Aufenthalts dort bis zur höchsten Evidenz aus zahllosen Beispielen klar geworden. — Daß Herr Staatsrath Gretsch in sehr vielen Beziehungen äußerst frei denkt, verräth, oder verrieth mir wenigstens, sein vielfaches freies Sprechen, wozu ich übrigens nicht einem Jeden in Petersburg Verkehrenden rathen möchte; denn nicht für Jeden dürfte dies mit so geringen Unannehmlichkeiten verbunden seyn, als dies bei Herrn Gretsch der Fall zu seyn scheint, dessen Stellung — als gefürchteter Kritiker — eine besonders eigenthümliche ist. Herr Gretsch sollte weniger von sich auf Andere schließen, dann würde er obige Aufforderung nicht haben ergehen lassen. Es ist schön und ehrenvoll pro domo zu fechten, allein auch darin kann man zu weit gehen und des Guten zu viel thun. Daß man in Petersburg nur höchst selten und in der Regel mit größter Vorsicht frei spricht, dies wird und muß jeder Rechtschaffene und Ehrliebende, der am Orte einige Zeit lebte und Ohren zum Hören hatte, bekennen. Ueber diesen Punkt kann durchaus keine Art Zweifel obwalten. Diese offene Erklärung gebe ich sine ira et studio und eben hauptsächlich nur darum: weil ich meine Rechtlichkeit durch Stillschweigen, nach obiger Aufforderung, in Verdacht bringen müßte. Jeder ehrliebende und aufrichtige Ausländer, der Rußland besuchte und kennen lernte, sollte, so glaube ich wenigstens, meinem Beispiele folgen, oder, man wird wissen, was man von ihm zu denken hat. Es dürfte sich dadurch bestimmt herausstellen: wie die Mehrzahl über die Sache urtheilt. — Nur derjenige Aufrichtige, zu richtiger Betrachtung Fähige, welcher lediglich mit einem Gretsch umging, ohne mit der Menge im Geringsten in Berührung zu kommen, oder sie zu beobachten, könnte allenfalls mit gutem Gewissen die obige Frage mit Ja! beantworten. Davon bin ich wenigstens vollkommen überzeugt. Man hat mich schon oft rücksichtslos genannt, weil ich mich stets bestrebte, wahr zu seyn, und ich fürchte, daß dies auch bei dieser Gelegenheit der Fall seyn werde. Indessen hoffe ich, daß Billigdenkende mein Verfahren wenigstens nicht ganz mißbilligen werden.

Ed. Pelz, vormals Buchhändler in Petersburg.

Ausland.

Deutschland.

Vom Main. — Sicherm Vernehmen nach hat die Motivirung des Verbotes der Gustav-Adolph-Stiftung in Baiern bei der Bundesversammlung einen ungünstigen Eindruck gemacht. Es ist dies auch kaum anders möglich, wenn man bedenkt, daß von allen Deutschen souverainen Fürsten kaum der sechste Theil der katholischen Kirche angehört und von diesen der König von Sachsen ein protestantisches Land regiert.

Nürnberg den 11. April. (K. Z.) Die in öffentlichen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß die Eisenbahn von hier nach Bamberg bis zum Herbste eröffnet werden würde, entbehrt der Begründung. Denn abgesehen von allen andern Arbeiten, die bis dahin noch zu vollenden wären, schreitet der Bau des Tunnels bei Erlangen, wegen Mangels an Material, nur langsam vorwärts, und überdies fangen die fertigen Gewölbe, zu denen man mitunter schlechte Bausteine verwendet hat, an einzelnen Stellen bereits an, schadhaft zu werden.

Darmstadt den 11. April. (G. H. Z.) Seine Hoheit der Prinz Alexander sind heute Mittag um 12 Uhr, nach einem mehrmonatlichen Aufenthalte

am großherzoglichen Hofe, wieder nach St. Petersburg abgereist.

Braunschweig (Magdeb. Z.) Die jüngst von Berlin erfolgte Rückkehr Sr. Durchl. des Herzogs hat wieder Veranlassung zu einigen Gerüchten gegeben, die wenigstens den Werth haben, daß sich in ihnen die nächsten Wünsche der Braunschweiger klar aussprechen. Das eine derselben ist das von einer bevorstehenden Verlobung des Herzogs mit der Prinzessin eines benachbarten kleinen Staates, und das andere, hiermit eng in Verbindung stehende, jenes über Unterhandlungen, welche von Berlin aus mit Herzog Karl gepflogen sein sollen, in Folge welcher der Letztere gegen eine bestimmte jährliche Apanage jedem Regierungs-Anspruche für sich und seine präsumtiven Nachkommen entsagt habe. — Ueber die bevorstehenden und auch schon in andern Blättern angedeuteten Veränderungen in unsern Zollverhältnissen verlautet hier das, daß dieselben wieder auf den Stand vor dem 1. Januar d. J. zurückgeführt, nämlich die mit diesem Tage an den Zollverband enclavirten Weser- u. Harzdistrikte wieder in den Verband mit Hannover treten sollten. (?)

Stuttgart den 9. April. (S. M.) Gestern erschien Se. Majestät der König zum erstenmale nach seiner Krankheit wieder im Theater. Die Kunde davon hatte eine so große Menschenzahl von hier und auswärts versammelt, als das Haus nur immer fassen konnte. Dasselbe war festlich mit Tausenden von Blumentöpfen und Kränzen von oben bis unten verziert, so daß man in einen schönen Garten versetzt zu sein glaubte, und glänzend erleuchtet. Beim Eintritt wurde Se. Majestät mit den lautesten, herzlichsten Glückwünschen empfangen, die sich öfters wiederholten. Vor der Aufführung sang der Liederkranz eine für diese Festlichkeit gedichtete Strophe, welche gedruckt von oben herab in das Parterre verbreitet wurde. Die ganze Versammlung stimmte mit dem Orchester ein. Das gesunde, kräftige Aussehen des Königs erfreute allgemein.

Oberwiesenthal (Sachsen) den 11. April. Die mittlere Höhe des Schnees beträgt noch etwa 3 Ellen, während er an Orten, wo ihn der Wind zusammengetrieben, 5 bis 7 Ellen hoch liegt; im Zechengrunde dürfte er wohl eine Höhe von 30 Ellen haben. Um die durch die hiesige Stadt führende Karlsbader Straße bei dem eingetretenen Thauwetter befahrbar zu erhalten, hat man den Schnee aus dem 300 Schritte langen Hohlwege zwischen Ober- und Unterwiesenthal und von der Straße durch die Stadt auswerfen müssen. Noch steht der vor 14 Tagen in den Schnee gegrabene weitläufige Tunel, in welchem 50 Personen bequem wandeln können, mit Gemächern, in welchen 20 Personen um einen Tisch herum Platz zum Sitzen finden. Vorzüglich gewährte den diesen Stollen Besuchenden die magische Beleuchtung der mit Inschriften und Guirlanden von Epheu gezierten weißen Wände einen überraschend ergötzenden Anblick.

Oesterreich.

Wien den 11. April. Man erinnert sich seit vielen Jahren nicht so heiterer, obwohl kühler Osterfeiertage. Der Corso im Prater war daher ungemein belebt, und man konnte dabei den zunehmenden Reichthum unserer Börsen- und Industrie-Welt wahrnehmen. Es ist eine Wahrheit, daß unser Adel durch sein System des Stillstandes in sich selbst verarmt, und wenn er sich noch lange besinnt, dem Geiste der Zeit, d. i. der industriellen und materiellen Bewegung, sich anzuschließen, er in noch schlimmere finanzielle Bedrängnisse gerathen muß. Zu dieser Ansicht mußten die Praterfahrten in den Osterfeiertagen unwillkührlich führen, denn man vermißte gänzlich die früheren Gallazüge des hohen und niedern Adels, und sah dagegen nur Tausende von bürgerlichen Equipagen.

Frankreich.

Paris den 11. April. Die langen Debatten, zu welchen der zweite Titel des Gesetz-Entwurfs über die Eisenbahn-Polizei in der Pairs-Kammer Anlaß gegeben, wurden gestern beendigt. Die Kommission hatte die völlige Streichung des ganzen Titels beantragt, die Regierung aber verlangte seine Beibehaltung. Ungeachtet der nochmaligen Bemühungen des Berichterstatters, Herrn Persil, war das Resultat den Wünschen der Kommission entgegen. Die Kammer nahm das Amendement Dupon-Delporte an, zu dessen Gunsten die Regierung ihr eigenes System aufgegeben hatte. Obwohl auf dasselbe Prinzip gegründet und in demselben Geiste abgefaßt, ist dieses Amendement doch in seinen Hauptbestimmungen uneingeschränkter als der ursprüngliche Gesetz-Entwurf, denn dieser bestraft ohne Unterschied alle Abweichungen von den Bedingungen, die den Compagnieen auferlegt werden, während das Amendement nur diejenigen trifft, die eine Behinderung der Schifffahrt, der Communication auf den Landstraßen und des Abflusses der Gewässer zu verursachen geeignet sind. Statt einer allgemeinen Maßregel handelt es sich also jetzt nur noch um Bestimmungen in Bezug auf einen besonderen Fall, in welchem die gegenwärtige Gesetzgebung verstärkt und dem öffentlichen Interesse eine ausgedehntere Bürgschaft gegeben werden soll. Was dagegen Uebertretungen von Seiten der Compagnieen im Bau oder in der Ausbeutung der Eisenbahnen betrifft, durch welche die öffentliche Sicherheit gefährdet werden könnte, so scheint es, daß sie, den Fall ausgenommen, wo Unglücksfälle daraus entspringen, von dem neuen Gesetz unbeachtet gelassen werden sollen, wenn nicht

der dritte Theil desselben eine solche Modification erhält, daß diese Lücke noch ausgefüllt wird.

Gestern Abend wurden nach einem Ministerrathe, welcher in den Tuilerieen gehalten wurde, mehrere Couriere nach Italien, Spanien und Belgien abgeschickt.

Während die Oppositions-Blätter, namentlich der Courrier français, die Schritte, welche die Französische Regierung, in Gemeinschaft mit der Englischen, zum Schutz der Christen in der Türkei gethan, für durchaus fruchtlos erklären, ist der Globe der Meinung, daß durch die Note des Reis-Effende an den Französischen Gesandten vollkommene und hinreichende Gewähr von Seiten der Pforte gegeben sei. Von der andern Seite wird darauf hingewiesen, daß, wenngleich der Sultan verspreche, daß künftig die Rückkehr christlicher Renegaten zu ihrem frühern Glauben nicht mehr mit dem Tode bestraft werden solle, dies doch die Verhängung anderer Strafen über dieselben nicht ausschließe. Der Courrier français will sogar schon wissen, der Divan habe beschlossen, lebenslängliche Gefängnißstrafe mit Zwangsarbeit an die Stelle der Todesstrafe zu setzen, wobei man sich auf eine Angabe im Journal de Francfort beruft, nach welcher ein solcher Vorschlag wirklich in Berathung und Sir Stratford Canning mit der von der Pforte gegebenen Antwort so wenig zufrieden gewesen wäre, daß er eine nochmalige Audienz beim Sultan nachgesucht und dieselbe am 21. oder 22. März erhalten sollen. Obgleich in einer Depesche des Baron von Bourqueney hiervon keine Rede ist, so glaubt man doch, das Journal de Francfort für wohlunterrichtet halten zu dürfen, da dasselbe schon am 20. März die Entscheidung des Türkischen Kabinets ankündigte, welche am 21. dem Französischen Gesandten in Konstantinopel mitgetheilt wurde.

Aus Tunis wird vom 9. März geschrieben, daß der Bey eine aus dem Befehlshaber der Kavallerie und einem glänzenden Gefolge von Offizieren bestehende Botschaft abgeschickt hat, um den Herzog von Aumale in Konstantine zu begrüßen und demselben mehrere Geschenke zu überbringen.

Fürst Galitzin, Gouverneur von Moskau, ist am 8. April hier gestorben; er war nach Paris gekommen, um sich von einer schweren Krankheit heilen zu lassen, mußte ihr aber unterliegen.

In dem Journal des Debats findet man heute, zum Beweis, wie große Gährung dermalen unter den Türken herrsche, einen ganz eigenen Fall in Erwähnung gebracht. Vor Kurzem starb zu Jerusalem ein Armenier; vier Tage nach seiner Beerdigung versicherte ein Türke, dieser Armenier habe die Absicht geäußert, zum Islam überzutreten; darauf hin zog man auf den Kirchhof: die Leiche des Armeniers wurde ausgegraben, nachträglich beschnitten, und dann auf dem Mohammedanischen Gottesacker bestattet. Dieser brutale Religionsakt, vollzogen an einem verwesenden Cadaver, läßt schließen auf die Gefahren, welchen die lebenden Christen in Palästina ausgesetzt sind.

Wie weit O'Connell's Fanatismus geht, läßt sich abnehmen aus einer Stelle der Rede, welche der große Agitator am 4. April zu Dublin bei der Grundsteinlegung zur St. Jacob'skirche gehalten hat. (Die Kirche wird, ohne Beihülfe aus Staatsmitteln, vom Ertrag reichlich eingehender Privatsubscriptionen aufgebaut.) Die Katholiken des Kirchspiels hatten dem „Liberator" eine Adresse überreicht; O'Connell, in seiner Antwort belobte zuerst den Irischen Clerus, der es verschmähe, irgend etwas vom Staate anzunehmen, vielmehr seinen Lebensunterhalt nur von dem Volke erwarte, das auch bereit sei, alles Erforderliche durch freiwillige Beiträge aufzubringen; dann spielte er an auf Belgien, ein rein katholisches Land, wo vollkommene Freiheit herrsche — Gewissensfreiheit, politische Freiheit, Preßfreiheit; zuletzt kam er auf Frankreich und den Zustand der katholischen Religion in diesem Lande. „Wenn ich — sagte er — „das Verhalten einiger hochgestellten Staatsbeamten in Frankreich in Betrachtung ziehe, so muß ich an die Seelenwanderung glauben; Danton und Marrat haben hunderte katholischer Priester gemordet, bloß darum, weil sie Priester waren und die Religion zerstört werden sollte. Nun, die Seelen Danton's und Marrat's sind wiedergekehrt und haben Besitz genommen von den Körpern der Villemain und Dupin. Diese wollen keineswegs, daß man den katholischen Priestern die Kehle abschneide, hoffen aber der Religion eben so wirksam zu schaden durch ihr Streben, das Volk zu trennen vom Clerus."

Lyon den 9. April. Wir sind hier in der Charwoche durch einen Aufstand der Kohlenarbeiter in den Minen von Rive de Gier, denen man den Tagelohn geschmälert, in unserm Frieden gestört worden. Gegen 3000 Arbeiter hatten die Arbeit verweigert und die mit Hülfe requirirten Militairs gemachten Arrestanten auf ihrem Transporte nach St. Etienne zu befreien gesucht. Das Militair hat scharf darunter geschossen und wenn man nicht mehr als 20 Todte und Verwundete zu beklagen hat, so soll der Grund davon sein, daß ein großer Theil der Soldaten in die Luft gefeuert. Die große Anzahl der Truppen, die man sogleich von hier aus an Ort und Stelle geschickt, läßt erwarten, daß diese Auflehnung weiter keine Folgen haben wird.

Von den Kohlengruben-Arbeitern, welche bei

dem Auflauf in Rive de Gier verwundet wurden, sind noch 3 gestorben. Die Verbindung der aufrührerischen Arbeiter scheint sich in dem ganzen Bezirk von St. Etienne vorbereiten zu wollen. Das Journal de St. Etienne berichtet noch Folgendes Nähere über den Ausbruch der Unruhen: „Der Charfreitag ist, einem alten Herkommen zufolge, stets ein Feiertag. Das Tagwerk der Gruben-Arbeiter beginnt aber erst mit dem Nachtdienst. Am vergangenen Freitag stellten sich nun 20 bis 30 Mann an dem Eingang der Grube les Littes auf und verhinderten die Arbeiter, in die Grube zu fahren. Sie zwangen dieselben sodann, sich ihnen anzuschließen, führten sie mit fort und drohten am folgenden Tage zurückzukehren und falls die Arbeit wieder beginnen sollte, die Stricke abzuschneiden. Indeß geschah dies nicht und die Arbeit nahm ihren regelmäßigen Gang. Allem Anscheine nach waren dies dieselben Personen, welche Sonnabend Morgens um 8 Uhr an der Grube la Bérandiere erschienen, die Einstellung der Arbeit erzwangen und die Arbeiter nöthigten, die Grube zu verlassen. Später gelang es jedoch dem Maire, die Bewegung zu stillen und die Grubenleute zu veranlassen, wieder an die Arbeit zu gehen. Aehnliche Schritte sollten heute (am 7ten) auch in Montrambert stattfinden; allein es waren Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Auch an der Grube Lagarevne waren heute Nacht Gendarmen postirt, um die Arbeit zu schützen. Der Präfekt ist seit einigen Tagen fortwährend in Bewegung, um bald in Montbrison, bald in Rive de Gier oder in St. Etienne die öffentliche Sicherheit zu überwachen.

Spanien.

Madrid den 5. April. Der Minister-Präsident, Herr Gonzalez Bravo, giebt heute ein großes Diner, zu welchem sämmtliche Minister und auch der General Narvaez eingeladen sind. Es heißt, der König der Franzosen habe Herrn Gonzalez Bravo das Großkreuz der Ehren-Legion zugeschickt. Auch ist der Finanzminister, Herr Garcia Carrasco, zum Marquis von Santa Olalla erhoben werden.

Bis jetzt ist der Französische Botschafter der einzige der hier beglaubigten fremden Diplomaten, welchem die Ehre zu Theil wurde, von ihrer Majestät der Königin Christine in Privat-Audienz empfangen zu werden. Morgen, am grünen Donnerstage, werden beide Königinnen im Palaste die Fußwaschung an zwölf Armen vornehmen, eine Feierlichkeit, die seit dem Absterben Ferdinand's VII. nicht stattgefunden hat. Am Charfreitage wird die Königl. Familie der durch die Straßen ziehenden feierlichen Prozession beiwohnen. Am 25. wird der ganze Hof aufs neue seinen Aufenthalt nach Aranjuez verlegen.

Der Kabinets-Secretair der Königin Christine, Herr Castillo y Ayensa, der früherhin eine der ersten Stellen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bekleidete, wird, dem Vernehmen nach, sich nach Rom begeben, um eine Unterhandlung mit dem päpstlichen Stuhle zu eröffnen.

Die Marokkanische Angelegenheit beschäftigt die Gemüther ungemein. Die Regierung besteht auf eine glänzende Genugthuung. Einem Schreiben aus Cadix vom 28. März zufolge, hätte den 20. ein Spanisches Fahrzeug den Hafen von Algesiras verlassen, um auf den Fischgang zu segeln. Den 21. wurde auf dasselbe von der Marokkanischen Küste geschossen und ein Matrose wurde getödtet.

Portugal.

Lissabon den 1. April. Man hat endlich das Feuer gegen den Platz Almeida begonnen, so meldet das Diario do Governo, und zwar am 30sten. Da der Graf Bomfim nur wenige, schlechte Geschütze zu seiner Verfügung hat, so wird er sich jetzt, da man endlich Ernst gegen ihn und die Seinigen macht, nicht mehr lange zu halten vermögen. Wirklich soll bereits große Verwirrung und starke Desertion unter den rebellischen Truppen herrschen und unter den Einwohnern der Ruf nach Uebergabe laut werden. Einige sollen deshalb von Bomfim aus der Stadt gewiesen worden sein. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß dem ganzen Aufstande bald ein Ende gemacht werde. Auf keinem andern Punkte des Landes ist seit Unterdrückung des Aufstandes der Studenten der Universität zu Coimbra auch nur im geringsten die Ruhe gestört worden. Erfolgt die Uebergabe von Almeida noch zeitig genug, so wird zugleich das Ministerium von der Nothwendigkeit befreit, noch einmal eine Verlängerung des Ausnahmszustandes zu verlangen, in welchem sich bis jetzt das ganze Land noch befindet.

Schweiz.

Schwyz. Wie der „Waldstätter Bote" berichtet, haben die Jesuiten ihre Missionen im Kanton Schwyz, Zug, Luzern, Freiburg und Wallis auch auf die Kantone Waadt und Genf ausgedehnt, wo sich vorzüglich Pater Rossier in den letzten Jahren hören ließ. Die Lehranstalt der Jesuiten in Schwyz wurde letztes Jahr von 133 Zöglingen besucht.

Italien.

Rom den 4. April. Am Palmsonntag assistirte der heil. Vater das Hochamt in St. Peter, wobei er die Palmen segnete und sie an viele Personen von Stand und Rang selbst austheilte. Ueberhaupt genießt der Papst der wünschenswerthesten Gesundheit, obgleich er nunmehr nach dem Tode des Königs von Schweden der älteste unter den gekrönten

Häuptern ist. — Unter den vielen Fremden, welche zur Feier der heiligen Woche und des Osterfestes eintrafen, befindet sich auch der Apostat Dr. Hurter aus Schaffhausen.

Türkei.

Briefe aus Konstantinopel vom 27. März bringen umständliche Schilderungen von Ausschweifungen, welchen sich die Muselmännische Bevölkerung und Soldateska gegen die Christen in Adrianopel, Latakiah, Jerusalem, Aleppo und Diarbekir überließ — zum Theil also auf demselben Gebiete, die der europäische Einfluß kaum erst wieder unter die Herrschaft der Pforte gestellt hat. Während so die Türken den Christen ihren Dank entrichten, erheben sich diese gegen einander selbst, indem die Griechische Confession die katholische befehdet, die katholische mit der protestantischen hadert, und diese gegen jene grollt. Greift dieser Zwist bis ins Innere eines Volks und droht seine mühsam errungene halbe Einheit aufs neue in Trümmer zu werfen, zum Hohn der Fremden, so ist es wohl Zeit, daß man die Augen öffne.

Paris den 11. April. Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten: Der Baron von Bourqueney schreibt aus Konstantinopel vom 27. März dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß der Reis-Efendi, Rifaat Pascha, in die Hände der beiden ersten Dolmetscher der Gesandten Frankreichs und Englands nachstehende offizielle Note vom 21. März niedergelegt hat: „Se. Hoheit der Sultan hegt den unwiderruflichen Entschluß, die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten und die Bande vollständiger Sympathie immer enger zu knüpfen, welche ihn mit den Großmächten vereinigen. Die Pforte verpflichtet sich, durch wirksame Mittel zu verhindern, daß in Zukunft ein Christ, wenn er den Islam wieder abschwört, hingerichtet werde."

Griechenland.

Athen den 26. März. (A. Z.) Heute dürfte die National-Versammlung mit dem Wahlgesetze fertig werden. Man glaubt, daß dann übermorgen der König die Constitution beschwören werde, damit die Bevollmächtigten, besonders diejenigen aus den entferntern Provinzen, noch Zeit genug finden, bis zu den Osterfeiertagen in den Schooß ihrer Familien zurückkehren zu können.

Vermischte Nachrichten.

Der verabschiedete Lanzknecht erzählt in seinem eben erschienenen „Wanderbuche" Folgendes: Ich ging einst in Konstantinopel mit einem Italienischen, dort sehr beliebten Arzt in ein Kaffeehaus. Dort wurde er von einem sehr rüstig und gesund aussehenden Türken begrüßt. Der Arzt, der ihn behandelt hatte, freute sich nicht wenig des sichtbaren Beweises seiner Kunst, und fragte den Türken, wie er sich auf seine Mittel befinde? „Wohl," sagte er, „sehr wohl." „Hast Du sie auch alle gebraucht?" fragte der Arzt weiter. „Gewiß," sagte der Andere. „ich trage sie auch immer bei mir; und indem er seine rothe Mütze herab nahm, zeigte er uns sämmtliche Rezepte, welche er als Zauber-Amulette stets bei sich trug, ohne nur im mindesten zu glauben, daß mit denselben noch ein anderer Gebrauch verbunden sei. Wenigstens wurde er nicht, wie es oft geschieht, durch deren Anwendung kränker, ersparte sich das Geld für die Apotheke und vielleicht wirkten sie homöopathisch, er ward gesund!

„Man spricht im Auslande so oft von der Knute als dem gewöhnlichen Russischen Strafinstrumente," schreibt ein Deutscher vom schwarzen Meere der Augsb. Allg. Zeitung; „dies ist aber grundfalsch. Die Knute bekommen nur die zum Transport nach Sibirien Verurtheilten, Militairs wie Civilisten ohne Unterschied. Jeder, der die Zwangsreise dorthin unternimmt, erhält, wenn er nicht von Adel ist, oder einen Rang hat, vor dem Aufbruche, zum Abschiedsangedenken, eine Anzahl Knutenhiebe, doch nie über fünfunddreißig. Nur schwere Verbrechen werden zu mehr als fünfundzwanzig Hieben verurtheilt; oft folgt der Tod schon vor dem zwanzigsten. Das fürchterliche Peinigungsinstrument ist eine Peitsche mit einem breiten, schweren, zweischneidigen Lederriemen von sieben Fuß Länge. Der Knutenmeister ist ein begnadigter Verbrecher, der immer eingesperrt gehalten wird. Man wählt die Kandidaten zu diesem Amte unter den allerkräftigsten Personen aus. Die Wirkung dieser schweren Lederpeitsche auf den entblößten Rücken ist fürchterlich, und gleich auf den ersten Hieb bricht der Verurtheilte in ein Schmerzgeheul von entsetzlicher Art aus.

Es ist das Erscheinen eines neuen Werkes: Les Mystères de la Russie angekündigt, welches der Buchhändler Paulin in Paris verlegt. Russische Agenten sollen ihm 10,000 Frcs. geboten haben, wenn er ihnen das Manuscript ausliefert; er hat aber Nein gesagt.

Bekanntmachung.

Im Depositorium des unterzeichneten Gerichts befindet sich eine Zinsenmasse von einem auf der Herrschaft Zirke eingetragen gewesenen Kapitale herrührend, im Betrage von 21,033 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. welche zum Nachlasse der in den Jahren 1799 und 1800 verstorbenen französischen Prinzessinnen Marie Adelaide und Victoire Louise Marie Therese, Tanten des Königs Ludwig XVI. von Frankreich, gehört. Höherer Anordnung zufolge

soll diese Masse an die, über jenen Nachlaß in Frankreich bestehende Kuratel ausgeantwortet werden; bevor dies jedoch geschieht, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die genannten beiden Prinzessinnen oder deren Nachlaß zu haben vermeinen, aufgefordert, diese ihre Ansprüche bei uns spätestens binnen drei Monaten vom Tage der ersten Bekanntmachung dieser Aufforderung angerechnet, Behufs ihrer Befriedigung aus der erwähnten Masse anzumelden, widrigenfalls die Ausantwortung dieser Masse an die Nachlaßkuratel erfolgen wird.

Posen den 3. Februar 1844.

Königliches Ober-Landesgericht
I. Abtheilung.

In dem an der Berliner Chaussee gelegenen Dominium Bytin, 4 Meilen von Posen, ist eine Brennerei mit den neuesten Apparaten von Johanni l. J. ab, aus freier Hand zu verpachten. Die Bedingungen sind am Orte selbst zu erfahren.

Zur Bequemlichkeit unserer geehrten Abnehmer haben wir von dem, vom Hof-Apotheker Herrn Schenck zu Darmstadt erfundenen und von der Local-Section des Großh. Hess. Gewerbe-Vereins in Darmstadt rühmlichst attestirten

„Uhr-Oel“

ein Commissions-Lager bei
Herrn **Emil Werner**,
Gerberstraße Nro. 40. in **Posen**,
errichtet, wo es jederzeit ächt und zum Fabrikpreise (à Flacon 20 Sgr.) zu haben ist.

Das Haupt-Debit-Comptoir dieses Uhr-Oels für den Osten und Norden von Europa bei Baudisch & Comp. in Berlin.

L. F. Podgórski
aus Berlin in Breslau und Posen,
Breslauer-Straße Nro. 30.,
Hôtel de Rôme und de Saxe gegenüber,
empfiehlt einen so eben empfangenen Transport sauber gearbeiteter Tuch-Röcke für Herren zu wohlfeilen aber festen Preisen. Neue Beinkleider-Stoffe für jetzige Saison sind auf Lager. Bestellungen auf einzelne Kleidungsstücke werden aufs modernste, eleganteste, prompteste und billigste ausgeführt.

Von heute ab wohne ich Wilhelmsstraße No. 24. der Post gegenüber.
M. Mendelsohn, Kleiderverfertiger.

Mein Köln. Wasser ist in Posen bei Hrn. Parfümeur **Klawir**, Breslauerstr. 14., ächt zu haben.
Johann Maria Farina in Köln a. Rh., gegenüber dem Jülichsplatz.

So billig verkauft Niemand.

Alle Sorten Strohhüte,
Seidene Hüte und Hauben,
wie: das Putz- und Modewaaren-Geschäft
von H. Schönfeld, Markt No. 62.

Kegel-Kugeln von Lignum Sanctum,
von seltener Schönheit und Schwere, in den Größen von 6, $6\frac{1}{2}$, 7 und $7\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser sind im Billard-Magazin, Breitestr. No. 21., zu haben.

Auf dem Wilhelmsplatze No. 5. werden zwei Kellerstuben zu einem Geschäfte eingerichtet. Reflektirende belieben sich an den Eigenthümer zu wenden, da jetzt noch die Einrichtung beliebend getroffen werden kann.

Posen, den 17. April 1844.

J. Lißner.

Dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche meiner geehrten Gäste zu genügen, habe ich mich entschlossen, den gebratenen, so beliebten Stockfisch, noch einige Zeit fortzuführen.

G. Bielefeld.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 16. April 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	—	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	$88\frac{3}{4}$	$88\frac{1}{4}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	100
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	$104\frac{1}{4}$
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{8}$
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	$100\frac{5}{8}$
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	100
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$12\frac{1}{8}$	$11\frac{5}{8}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	162	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	193
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	157
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$94\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$99\frac{3}{4}$	—
Rhein. Eisenbahn	5	—	$87\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$99\frac{3}{4}$	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	—	$151\frac{1}{2}$
dito. dito. Prior. Oblig.	4	$104\frac{3}{8}$	$103\frac{7}{8}$
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	$125\frac{3}{4}$	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	117	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	$131\frac{3}{4}$	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	$119\frac{1}{2}$	$118\frac{1}{2}$
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—